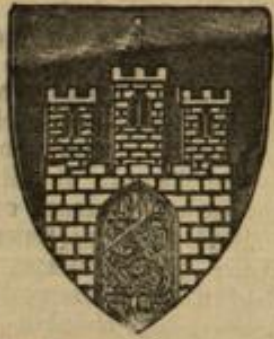


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 210

Mittwoch, den 8. September 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

8. September 1914. Am Abend wurde es General Manoury klar, daß es ihm trotz aller Anstrengungen nicht gelungen war, die Armee v. Klud zu umfassen; diese und der linke Flügel der Armee v. Bülow, der rechte deutsche Flügel des Westheeres, gingen über die Marne zurück und warfen sich nun gegen den am Durcq stehenden Feind. Auf der Linie Nanteuil—Meaux entspann sich ein erbitterter Kampf; die Pariser Armee geriet in Gefahr, umfaßt und von ihrer rückwärtigen Verbindung abgeschnitten zu werden. Auch weiter südlich, auf der Linie Meaux—Montmirail, wurde die Schlacht heftiger durch das Eingreifen immer neuer französischer Kräfte. — Die Armee des Kronprinzen von Bayern hielt weiter tapfer aus gegen den überlegenen Feind und es gelang ihr, Nancy zu beschützen. Im Sundgau aber machten die Franzosen, von Delle herkommend, ebenso von Altkirch, einen Vorstoß, gegen den die deutschen Truppen Stellung nahmen. — An diesem Tage um zwei Uhr begann der acht Stunden dauernde Ausmarsch der 45 000 Mann starken Besatzung von Rauberg; auch 4 Generäle, 40 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsgesetz fielen in deutsche Hände. — In einem Telegramm von diesem Tage an den amerikanischen Präsidenten Wilson protestierte der deutsche Kaiser öffentlich gegen die völkerrechtswidrige Kampfweise der Feinde, namentlich gegen die Verwendung der Dum-Dum-Geschosse. Die fühle Antwort des Präsidenten stand ganz im Einklang mit der feilsamen Neutralität, welche die Amerikaner überhaupt bewiesen. — Die Besatzung der belgischen Stadt Gent konnte ohne Kampf erfolgen. — Nachdem die Österreicher die serbische Timokdivision vernichtet hatten, drangen sie nun ihrerseits in serbisches Gebiet ein und überschritten die Drina bei Zwornik und bei Byelina, wobei es gleich zu heftigen Gefechten kam.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. (W. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dixmuiden wurden einige Belgier gefangen genommen, 1 Maschinengewehr erbeutet. Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatengriff abgewiesen.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Aber sie ließ sich durch den gebieterischen Ton so wenig einschüchtern, als sie sich vorhin durch seine gefühlvolle Rede hatte rühren lassen. „Sie haben mich gewarnt, zu sprechen, Oheim, und es ist gut, daß ich endlich die Last vom Herzen habe, die mich in dieser letzten Zeit fast zu ersticken drohte. Das Gesetz hat Sie zu meinem Vormunde wie zum Verwalter meines Besitztums gemacht. Ich mußte mich fügen, als Sie darauf bestanden, daß ich hierher nach Buenos Aires käme, obwohl ich wahrlich lieber dort geblieben wäre, wo ich im Hause meiner Eltern eine so glückliche Kindheit verlebte hatte. Ihre Mutter und Ihre Tochter gaben sich alle erdenkliche Mühe, die zärtlichen Verwandten zu spielen — ich will ihnen dieses Zeugnis gern ausstellen. Aber meine Base Isabella ist in der Kunst, ihre wahren Empfindungen zu verbergen, noch nicht Meisterin genug, als daß sie imstande gewesen wäre, mich auf die Dauer zu täuschen. Und alle versöhnlichen Umarmungen, alle gütigen Worte meiner Tante konnten mich den abscheulichen Brief nicht vergessen machen, den sie einst meiner Mutter geschrieben hat. Weshalb sollen wir da dies heuchlerische Spiel noch länger fortsetzen? Biedel oder wie wenig Aufrichtigkeit in der verstandesmäßigen Zuneigung sein mag, die man für mich setzen vorgibt, ich bekenne offen, daß ich sie nicht erwidern kann, daß ich niemals etwas wie Liebe für Sie und die Heiligen empfunden habe, und daß es auch in Zukunft nicht der Fall sein wird — nie — nie! Ich werde deshalb nicht mehr zu Ihnen kommen, Sie mögen es wünschen oder nicht. Wollen Sie trotz dieser offenen Erklärung noch immer mein Vormund und mein Rechtsbeistand bleiben, so kann ich es ja nicht hindern. Sie mögen sich dann für Ihre Vorkerkaltungen bezahlt machen, wie wenn ich Ihnen Fremde wäre. Auf einen anderen Dank aber werden

Ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheiterte.

Lebhafte Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Lichterwede (nördlich von Roulers in Westflandern) wurden 7 belgische Einwohner getötet und 2 schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein englisches Flugzeug über Cappel (südöstlich von St. Avoold) zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die gestern bei Daudsewas (südöstlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Ostlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Skidel bis Volkowysk Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der Pyra und Kotra.

Zwischen dem Njemen und Volkowysk gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtliche Überfälle das Ostufer des Hojana-Abschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Auch südöstlich von Volkowysk bis zum Waldgebiete südlich von Grotana (40 km südwestlich von Stonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsk und Prohicyn geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Kampf um den Sereth-Abschnitt dauert an. Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Czernewitz, 6. Sept. (Bens. Frst.) Die Kosaken-truppe, auf die die russische Heeresleitung am meisten vertraute, und die die russischen Fußtruppen durch Beistand zum Sturme antrieben, beginnt jetzt auch zu versagen. Bei den Stürmen vor mehreren Wochen am

Dnjestr wurden zwei russische Kosakenregimenter aufgerieben. Infolgedessen weigern sich jetzt die Kosaken zu stürmen und erklärten dies offen ihren Offizieren. Kosakenregimenter sollen nach Aussagen von Gefangenen vor-gekommen sein. Einige Kosakenregimenter seien bereits in das Innere Rußlands geschafft worden.

Der Kampf zur See.

Zur Verletzung des „Hesperian“.

London, 7. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Hesperian“ ist gestern früh 6.47 Uhr gesunken.

Berlin, 7. Sept. (Bens. Frst.) Der gesunkene Dampfer „Hesperian“ wurde dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, von der britischen Regierung als Truppentransportschiff verwendet. In einer Depesche des „Germania Herald“ aus St. Johns von Ende Juli heißt es: „Die Dampfer „Hesperian“ und „Herschel“ mit 1800 Mann kanadischen Truppen und 450 Pferden an Bord haben sicher Plymouth erreicht.“

London, 7. Sept. (Bens. Frst.) Es wurde gemeldet, daß sich unter der Besatzung der „Hesperian“ zwei Amerikaner befunden hätten. Die englischen Morgenblätter nennen nun die Namen, nämlich den Steward Dallas und einen Mann Mocalister. — Nach dem „Daily Telegraph“ hatte der „Hesperian“ 3700 Postfächer an Bord.

New York, 7. Septbr. (Bens. Frst.) In der Presse wird die Meinung ausgesprochen, die Torpedierung der „Hesperian“ (daß es sich um eine solche handelt, wird allgemein angenommen) sei eine unangenehme Überraschung, da man nach den Washingtoner Nachrichten angenommen hatte, die Passagierschiffe würden in allen Fällen gewarnt werden, ehe der Angriff erfolge. Doch erklären die meisten Blätter, daß die amtliche Aufklärung abgewartet werden müsse.

Der Krieg mit Italien.

Bugano, 7. Sept. (T. U.) General Joffre ist, wie jetzt bekannt wird, zum Besuch des Königs und des Generalstabschefs Cadorna nach Italien gekommen. Der König verlieh Joffre das Großkreuz des Militärordens von Savoien. Joffre weilte zwei Tage im Hauptquartier und besichtigte die hauptsächlichsten Teile der Front.

Rotterdam, 7. Sept. (T. U.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß man in dortigen politischen Kreisen sehr ungehalten über Italien sei, weil es noch immer keine Anstalten treffe, der Kriegserklärung an die Türkei Folge zu leisten. Alle Meldungen aus Rom besagten, daß dort selbst noch nicht die geringsten Anhaltspunkte über die kriegerischen Pläne gegen die Türkei vorliegen; es heißt nur, daß ein solcher gegenwärtig im Haupt-

Stunde später im Kongreßgebäude einen der Parlamentsdiener mit seiner Visitenkarte in den Sitzungssaal schickte, damit er einen der Deputierten, den Rechtsanwalt Doktor Juan Martinez, herausrufe. Schon nach Verlauf weniger Minuten war der Abgeordnete zur Stelle, und in leisem, eifrigem Gespräch schritten die beiden Männer zwischen den Säulen des zufällig ganz leeren Wandelganges auf und nieder.

„Wir müssen also die Entscheidung unbedingt noch um einige Zeit hinausjögern,“ schloß del Basco eine längere hastige Auseinandersetzung. „Ich selbst wünsche ja sehr lebhaft, daß wir die Sache so bald als möglich zum Abschluß bringen könnten; aber es liegen eben sehr triftige Gründe vor, die es unmöglich machen.“

Der andere, ein eleganter, hagerer Herr mit einem wahren Raubvogelgesicht, verzog ein wenig die Lippen. „Was Sie mir jetzt vorschlagen, verehrter Herr Kollege, ist gegen unsere Abrede. Und ich denke, auch Sie hätten ein Interesse daran, daß es bei unserem letzten Uebereinkommen bleibe.“

„Ich wiederhole Ihnen, Martinez, daß es unmöglich ist. Wohl waren wir übereingekommen, daß ich nur noch solche Einwendungen erheben würde, die zu widerlegen Ihnen ein leichtes sei. Sie hätten dann entweder ein obfestendes Erkenntnis für Ihre Partei erstritten, oder ich wäre in der Lage gewesen, einen für Sie vorteilhaften Vergleich mit Ihnen abzuschließen.“

„Vorteilhaft nicht nur für uns, Sennor del Basco,“ fiel ihm der Deputierte mit sarkastischem Lächeln in die Rede. „An dem Tage, da wir den Prozeß gegen die Sennorita Conchita Ortegaa gewinnen oder ihn durch einen Vergleich beenden, der den Wünschen meiner Mandanten entspricht, an demselben Tage wird Ihnen durch mich als Entschädigung für Ihre Bemühungen eine halbe Million in Gold ausgezahlt werden. Ich meine also, der Vorteil läge da auf beiden Seiten.“

„Natürlich! Das ist die selbstverständliche Voraussetzung für jedes Geschäft. Käme es nur auf mich an, so könnte der Vergleich noch heute abgeschlossen werden. Aber ich muß vorsichtig zu Werke gehen, damit auch nicht der

Sie bei mir niemals zu rechnen haben — niemals! Und nun habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen.“

„Conchita!“ rief del Basco, den die wild über ihn hereinbrechende Flut leidenschaftlicher Worte für den Moment doch um seine würdevolle und imponierende Haltung gebracht hatte, der Davoneilenden nach. Aber er vermochte sie damit nicht mehr zurückzubalten, und mit lautem Dröhnen fiel die Tür hinter ihr ins Schloß. Don Manuel mußte ein paar Sekunden verstreichen lassen, ehe er sein Antlitz mit dem gewöhnlichen liebenswürdigen und gewinnenden Ausdruck der Oberin wieder zuwenden konnte.

„Was sagen Sie nun, ehrwürdige Mutter? Ist dies nicht das Temperament einer Wildtate — echtes und rechtes Indianerblut? Himmel, man muß die Geduld eines Engels haben, um sich durch solche himmelschreiende Undankbarkeit nicht aus der Fassung bringen zu lassen. Eine wie traurige Erziehung muß es gewesen sein, die ein so herzloses und unbändiges Geschöpf aus diesem Mädchen machen konnte!“

Die Lebteffin schüttelte den Kopf. „Unbändig — das muß ich wohl zugeben nach dem, was ich soeben zu meinem tiefen Schmerz gehört habe; aber herzlos — nein, Don Manuel, für herzlos halte ich Conchita trotz alledem nicht. Sie hat uns während ihres Aufenthalts in diesem Hause schon zu viele Beweise vom Gegenteil gegeben. Sie müssen darum auch weiter Rücksicht mit ihr haben und dürfen dem armen Kinde Ihren väterlichen Beistand nicht entziehen. Das unglückliche Mißverständnis wird sich ja auflären, und Conchita wird es bereuen, Sie so tief getränkt zu haben.“

Sennor Manuel del Bascos Stolz schien einen harten Kampf mit seinem guten Herzen bestehen zu müssen, ehe er sich besiegte gab; denn es verging eine geraume Zeit, ehe der treffliche Mann der Oberin erklärte, daß er auf ihre Fürsprache hin und um seiner armen toten Schwester willen die schwere Bürde dieses so verantwortlichen und undankbaren Amtes noch weiter tragen wolle. Wieder küßte er der Matrone demütig die Hand und nickte der Pförtnerin gütig lächelnd zu, als er das Kloster verließ. Aber seine Stirn war finster umwölkt, und ein Schatten ernster Sorge lag auf seinem Gesicht, als er eine halbe

quartier ausgearbeitet werde, wo der König, Cadorna und Salandra weilen.

Italiens Kriegspläne.

Chiasso, 7. Sept. (Z. N.) Nach dem häufig wohlunterrichteten römischen Korrespondenten der „Stampa“ beabsichtigen die Italiener, beim bevorstehenden Eintritt des Winters die Operationen an der Tiroler Grenze einzuschränken, weil dort ihre strategische Stellung günstig sei, dagegen die Offensive am Nonzo und am Karst fortzuführen, wo milderes Klima herrscht.

Besprechungen Salandras über die Winterausrüstung der Truppen.

Zürich, 7. Sept. (Z. N.) Aus Mailand wird berichtet, Ministerpräsident Salandra hatte vorgestern auf seiner Rückreise nach Rom in Treviso eine längere Unterredung mit General Alfieri, dem Generalintendanten des Heeres, die sich auf die Winterausrüstung der Truppen bezog. Angesichts der eifrigen Arbeit, die Tag für Tag geleistet wird, hofft man, der bestehenden Schwierigkeiten rechtzeitig Herr zu werden. Augenblicklich sollen die italienischen Truppen, wie in Como versichert wird, bei der herrschenden Kälte ganz außerordentlich wegen der sommerlichen Ausrüstung leiden.

England weigert sich, Kohlen zu liefern.

Lugano, 7. Sept. (Z. N.) Das Blatt „Provincia di Como“ weist auf die unhaltbaren Verhältnisse hin, denen infolge der allgemeinen Teuerung die Bevölkerung ausgesetzt ist. Undauernd weigert sich England, Kohlen zu liefern. Diese Weigerung drohe Italiens Industrie völlig lahm zu legen. Dabei steht der Winter vor der Tür und mit Bangen fragen sich die italienischen Familien, woher sie die Kohlen nehmen sollen. Die Kohlenpreise sind schon heute um das Dreifache gestiegen und der Gebrauch der Kohle nahezu ausgeschlossen.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 6. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind beschloß in Zwischenpausen erfolglos mit seiner Land- und Schiffsartillerie unsere Stellungen von Anaforta und Sebdi-Bahr. Unsere Artillerie verursachte einen Brand in den Schützengraben und in den Artilleriestellungen des Feindes bei Anaforta. Sonst nichts Erhebliches.

Allgemeiner Aufstand in Nordafrika gegen Frankreich.

Genf, 7. Sept. (Z. N.) Die eingeborene Bevölkerung in Französisch-Nordafrika befindet sich nach einer Meldung aus Marseille im offenen Aufstand gegen die französische Herrschaft. Hedschas durchziehen das Land und predigen den heiligen Krieg. Viele Orte sind in Flammen aufgegangen. Der Schiffsverkehr zwischen Marseille und Tunis ist vollkommen eingestellt worden.

Attentat auf den Wafuminister inairo.

Mailand, 7. Sept. (Z. N.) Wie der „Secolo“ aus Alexandria meldet, ist auf den Wafuminister Fathi Pasha vorgestern abend auf dem Bahnhof inairo, bei der Abreise nach Ober-Ägypten inmitten seiner Begleitung durch einen jungen Regierungsbeamten ein Anschlag verübt worden. Der Minister wurde durch drei Dolchschüsse verwundet, verteidigte sich aber durch zwei Revolvergeschüsse, die den Attentäter jedoch nicht trafen. Derselbe wurde dann verhaftet. Der Zustand des Ministers gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Der Ueberwachungsdienst an der schweizerisch-französischen Grenze.

Zürich, 7. Sept. (Z. N.) Der Schweizer Preßtelegraf meldet aus Genf, daß der Ueberwachungsdienst neuerdings streng gehandhabt wird. Es sollen in den nächsten Tagen 3000 französische Landsturmtruppen an der dortigen Grenze eintreffen, um, wie es heißt zu verhindern, daß Deserteur nach der Schweiz flüchten. Man wird sich fragen müssen, ob und inwieweit diese Grenzbesetzung mit der vertraglichen Festsetzung über Hoch-Savoyen übereinstimmt.

Schatten eines Verdachtes auf mich fallen kann. Meine Rechte glaubt felsenfest an einen glücklichen Ausgang des Prozesses und ist leider ein sehr mißtrauisches Geschöpf. Ich muß sie ganz allmählich vorbereiten, wenn sie uns bei ihrer Unberechenbarkeit nicht noch im letzten Augenblick einen schlimmen Streich spielen und den ganzen Plan zerstören soll.“

„Sie hätten dazu, meiner Ansicht nach, Zeit genug gehabt, Herr Kollege! Da man uns keine Beweise entgegenstellen kann, und die Lage des Prozesses für uns deshalb die denkbar günstigste ist, sehe ich in der Tat keinen Grund, die Entscheidung, die nur nach unseren Wünschen ausfallen kann, durch irgendwelche Winkeltzüge zu verzögern. Ich hoffe vielmehr zuversichtlich, daß schon im nächsten Termin das Urteil gesprochen werden wird.“

In Manuel del Bascos Antlitz stieg die Rotesröte auf. „Sie glauben also, meiner nicht mehr zu bedürfen und sich bereits über meine Wünsche hinwegsetzen zu können! Sie befinden sich da in einem Irrtum, Sennor Martinez! Es könnte leicht geschehen, daß gewisse Dokumente, die man jetzt für verloren oder nie vorhanden gewesen hält, plötzlich und zu sehr ungelegener Stunde zum Vorschein kommen, wenn — nun, wenn man mich zwänge, etwas eifriger als bisher nach ihnen zu suchen.“

Auf dem hageren Gesicht des andern lag noch immer das ironische Lächeln. „Wir sind unter vier Augen, Don Manuel — weshalb sollten wir uns also da eine Komödie vorspielen? Es war kein über Schachzug, daß Sie Ihre Prozeßgegner an das Vorhandensein jener Dokumente glauben machten und sie dadurch bewogen, Ihnen für die Unterdrückung derselben eine so bedeutende Belohnung zuzusichern. Ich habe Ihnen das Spiel nicht verdorben, denn wir Menschen sind darauf angewiesen, uns gegenseitig gefällig zu sein. Aber ich muß darum noch nicht natürlig genug sein, auch für meine Person an die Existenz dieser Quittungen zu glauben, die allerdings jeden Anspruch meiner Mandanten hinsichtlich machen würden.“

„Und wenn ich Ihnen mein Ehrenwort dafür verpfände, daß ich sie besitze,“ fragte del Basco, indem er seine Stimme vorsichtig bis zu leisem Flüßern dämpfte,

Unruhen in Portugal.

Rotterdam, 7. Sept. (Z. N.) In Paris ist von der portugiesisch-spanischen Grenze die Meldung eingetroffen, daß die Aufständischen, die bei dem letzten Putzsch bracht wurden, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden. In Carias unternahmen aufständische Banden einen Sturm auf die dortigen Kasernen, wurden aber durch Gewehrfeuer zurückgeschlagen. Wie gewöhnlich bei solchen Unruhen erklärte die portugiesische Regierung auch diesmal wieder, daß dieselben keinerlei Bedeutung hätten, treffen aber doch umfassende Vorsichtsmaßregeln.

Der amerikanische Friedenskongreß.

New York, 6. Sept. (Z. N.) Die meisten deutsch-amerikanischen Gesellschaften sind auf dem Kongreß der Friedensfreunde in Chicago vertreten, an dem auch eine Anzahl von Delegierten anderer Vereinigungen teilnehmen. Es ist möglich, daß der Antrag, ein Verbot der Waffenausfuhr zu verlangen, abgelehnt wird, weil Bryan, der als hauptsächlichster Sprecher auftritt, dagegen ist. Andere Resolutionen, über deren Annahme Einigkeit herrscht, fordern das Fernbleiben Amerikas vom Weltkriege und die Bekämpfung des wachsenden militaristischen Geistes in Amerika.

London, 7. Sept. (Z. N.) „Daily News“ meldet aus New York: Der amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat 200 000 Pfund Sterling für Friedenspropaganda in den Vereinigten Staaten gestiftet.

Ehrenmord.

Eine Sprengung im Argonnerwalde.

Wie rege der Unternehmungsgeist unserer wackeren Feldgrauen trotz des langen Stellungskrieges geblieben ist, zeigt die nachstehende, kühne Tat des Unteroffiziers Georg Frid von den Württembergischen Truppen. Von einer Sappenspitze aus hatte er festgestellt, daß nach Einbruch der Dunkelheit von einer vor der französischen Stellung befindlichen, starken Bucht die ganze Nacht hindurch Gewehrschüsse abgegeben und Handgranaten gegen die Sappe seiner Kompanie geworfen wurden. Frid entschloß sich, die feindliche Stellung zu erkunden. Zweimal auf allen Vieren nach der fraglichen Stelle kriechend, gelang es ihm zuletzt, bis auf 7 Meter an den französischen Graben heranzukommen; dabei mußte er jedesmal durch das eigene und das überaus starke französische Stacheldrahthindernis hindurchkriechen. An der Bucht entdeckte er ein kleines Erdloch, von welchem aus ein unterirdischer Gang nach dem feindlichen Graben führte. Jeden Abend bezog also der französische Hornposten seine Stellung, tagsüber war das Loch leer. Frid kroch nachmittags, mit einer Mine und zwei Handgranaten bewaffnet, nach dem Postenloch, grub neben demselben eine Öffnung, legte zuerst die beiden Handgranaten, dann die Mine hinein und füllte, nachdem er noch vorher 2 Telephondrähte mit Sprengkapseln daran befestigt hatte, die Höhlung wieder aus, aber so, daß nichts zu bemerken war. Freudestrahelnd kehrte er in den eigenen Graben zurück. Gegen 10 Uhr abends, als der französische Hornposten kaum seine Stellung bezogen hatte, sprengte der unternehmende Unteroffizier den Doppelposten in die Luft. Frid, der aus Zell D. A. Eplingen gebürtig ist, wurde für seine mutige Tat das Eisene Kreuz verliehen.

Ein Braunschweiger Held.

Eines Mannes Name verdient in der Geschichte des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 78 einen besonders ehrenvollen Platz einzunehmen: Hans Bloßfeld, Gefreiter der 6. Kompanie. In starken Schaaren kam der Feind am 22. Februar zum Sturmangriff vorgelaufen. Bloßfeld stand neben seinem Hauptmann, vor sich einen größeren Haufen Handgranaten; mit eisiger Ruhe, als handele es sich um eine Übung auf dem Exerzierplatz, wandte er sich an seinen Kompanieführer mit den Worten: „So, Herr Hauptmann, nun kann es los gehen! Schnell entledigte er sich seines Koppels und seines Rockes, um besser

werden Sie auch dann noch an der Wahrhaftigkeit meiner Worte zweifeln?“

„Ihr Ehrenwort, Don Manuel — ah, das ist freilich etwas anderes! Nach einer solchen Versicherung nehme ich alles zurück und erkläre, daß ich von dem Vorhandensein der Schriftstücke nunmehr felsenfest überzeugt bin.“

Der Ausdruck seines Gesichtes und der spöttische Klang seiner Worte mußten für del Basco den Wert dieser Erklärung allerdings einigermaßen beeinträchtigen. Er gab sich indessen den Anschein, von dem beleidigenden Gebärden spiel nichts zu bemerken, und fuhr hastig fort: „Lassen Sie uns zu Ende kommen, denn ich kann nicht wünschen, daß man mich mit einem politischen Gegner so lange verhandeln sieht. Wir werden den Prozeß also noch eine Weile hinziehen — etwa fünf oder sechs Monate —, sagen wir bis nach den Gerichtsferien! Nur unter dieser Voraussetzung halte ich unser Uebereinkommen aufrecht. Sind Sie damit einverstanden?“

„Wenn dies nun wirklich das letzte Wort in der Angelegenheit ist, mein Herr! Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, Don Manuel, daß wir uns zu einem weiteren Aufschub unter keiner Bedingung bewegen lassen werden.“

„Es wird dessen nicht bedürfen,“ erklärte del Basco kurz. „Und Sie verbürgen sich auch weiterhin für die Verschwiegenheit meiner Gegner?“

„Man pflegt solche Dinge nicht an die große Glocke zu hängen, wenn man selbst irgendwie an ihnen beteiligt ist,“ erwiderte Sennor Juan Martinez. „Und in der vorliegenden Angelegenheit vollends dürfte wohl jeder von uns den anderen so ziemlich in der Hand haben. Ich habe Sie immer als einen vollkommen ebenbürtigen Gegner geschätzt und bewundert, verehrter Herr Kollege!“

Sie reichten einander nicht die Hand zum Abschied, aber als sie sich nun in die Augen sahen, lächelten beide, aber Sennor Manuel del Basco atmete erleichtert auf, als er das Kongreßgebäude verließ.

8. Kapitel.

Drei Wochen waren bereits seit seiner Ankunft in Buenos Aires verstrichen, und noch immer lebte Roder

werfen zu können, stieg auf die Brustwehr des Grabens und ungeachtet der vielen rings um ihn einschlagenden Geschosse warf er eine Handgranate nach der andern gegen den anstürmenden Feind. Dieser stürzte und gegen den anstürmenden Feind. Dieser stürzte und gegen die feindlichen Kugeln gefreit, da — als der Feind schon im Zurückweichen war, ereilte ihn sein Schicksal. Durch den Kopf getroffen, stürzte er rücklings in den Graben. Die höchste Auszeichnung, das Eisene Kreuz 1. Klasse, war ihm für sein heldenmütiges Verhalten. Das er auch in früheren Tagen oft bewiesen hatte, zitiert worden. Nun ruht er auf dem stillen Soldatenfriedhof im Walde neben manchem seiner Kameraden. Sein Name wird im Regiment unvergessen bleiben.

(Unberecht. Nachb. vork.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

9. September 1815. Auf Grund der deutschen Bundesakte vom Juni 1815 ar Deutschland ein Staatenbund geworden (bis 1866 bestehend) dessen Organ der Bundestag war. Dieser hielt am 9. September 1815 zu Frankfurt a. M. seine erste Sitzung ab. Als Zweck des Bundes war genannt: „Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten.“ Es war aber auch in der Bundesakte ein Artikel enthalten, der lautete: „In allen Bundesstaaten wird eine landständische Versammlung stattfinden.“ Solche Versammlungen zu versprechen, hatte man in der schweren Zeit des Befreiungskrieges nicht geögert, aber als einige süddeutsche Staaten es wagten, ihr Wort einzulösen, da kamen, namentlich unter dem Druck der österreichischen Erzreaktion Metternich, jene Beschlüsse (Karlsbad 1819), durch welche alle Versprechungen nicht gemacht wurden; denn bereits im Jahre 1815 spuckte in den Köpfen der Diplomaten und Machthaber die Idee, daß jede freiheitliche Bewegung, die Revolution noch so bescheidene Volksvertretung gehörte, die Revolution bedeute. So ist denn der Bundestag im Grunde nichts anderes gewesen, als eine jede freiheitliche Entwicklung Deutschlands hindernde, den Fortschritt hemmende, Deutschlands Machtgröße herabdrückende Körperschaft, die mit dem Kriege von 1866 lang- und langsam einander tobte. Dem Staatenbunde gehörten 35 monarchische Staaten und 4 freie Städte an. Wie wenig die Position der Bundestag zu schaffen wußte, geht daraus hervor, daß er nicht einmal eine Münzeinheit für Deutschland einzuführen verstand.

Deutschland.

Berlin, 7. September.

— (W. B. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: Die Prinzessin Mathilde von Preußen ist am 4. September in Wilhelmshafen von einer Tochter entbunden worden, welche nach der Geburt verstorben ist. Das Befinden der Prinzessin ist zufriedenstellend.

— (Z. N.) Die Reichsregierung ist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, gegenwärtig mit Erwägungen über die Erhöhung der Bundesbeiträge der Familienunterstützungen der im Kriegsdienst stehenden Wehrpflichtigen beschäftigt. Bei diesen Unterstützungen handelt es sich um recht beträchtliche Summen. In den ersten Kriegsjahren sind bereits nicht weniger als 796 Millionen Mark für die Familien aufgewendet worden. Sollen sich übersehen läßt, wird die Summe der Familienunterstützungen eine weitere Steigerung erfahren und nunmehr monatlich etwa 100 Millionen Mark betragen. Das Gesetz unterscheidet zwischen Sommer- und Winterleistungen. Die Reichsregierung hat inzwischen bereits die erhöhten Wintersätze zu zahlen. Voraussichtlich wird jetzt eine weitere Erhöhung um 20 bis 25 pCt. gegenwärtigen Satzes erfolgen.

dahin wie in einem schönen Traume. Schien es doch, als ob sich in diesem herrlichen Erdenwinkel alles auf eine geradezu wunderbare Weise nach seinen Wünschen geordnet hätte erwartet, eine überaus schwierige und verdrießliche Aufgabe vorzufinden, aber er war zu seiner angenehmen Ueberraschung sehr bald inne geworden, daß die Angelegenheiten der Bank in bester Ordnung waren. Gewissenhaftigkeit hatte er die Verhältnisse geprüft, es war ihm nicht gelungen, irgendeine Unregelmäßigkeit oder Nachlässigkeit in der Geschäftsführung seines Vorgängers zu entdecken.

Freilich wäre er wohl kaum so schnell und so leicht zu diesem günstigen Ergebnis gekommen, wenn ihm nicht Henningers gründliche Sachkenntnis und geschäftliche Erfahrung über die Schwierigkeiten hinweggeholfen hätte. Die sich ihm trotz seiner eigenen kaufmännischen Tätigkeit die und da entgegenstellten. Täglich fand er auf jeder Gelegenheit, die ruhige Umsicht und den Scharfsinn des Profuristen zu bewundern. Und wenn auch ihr persönliches Verhältnis trotz des regen Verkehrs bei der gleichen, höflich lähnen Zurückhaltung Henningers nach herzlicheren Formen angenommen hatte, so hielt ihn der junge Direktor doch überzeugt, daß die beinahe vollständige Abneigung, die er im Anfang gegen seinen Vorgänger empfunden, nichts als ein höchst ungerechtes Vorurteil gewesen sei.

Seine Abende hatte er bisher stets in Sennor Bascos Hause zugebracht, und gerade diese Abende waren es, die ihm Argentinien noch immer ein Märchenland erscheinen ließen. Die heitere, unbeschwerliche von allen lästigen konventionellen Fesseln befreite Gesellschaft, wie sie in diesen abendlichen Zusammenkünften wurde, entsprach seinen eigenen Neigungen viel mehr, die zwar freigebige, doch steife und zeremoniöse Gesellschaft, an die er in Hamburg gewöhnt worden war. Doktor José Vidal hatte nicht übertrieben, wenn er Portenno von Buenos Aires den liebenswürdigsten und verbindlichsten Menschen der Welt genannt hatte. Diese eleganten Herren, die in Donna Marias Hause der Ungeniertheit von Familienmitgliedern ein und gingen, behandelten den neuen Antömmeling wie einen

Lothales.

Weilburg, 8. September.

Das Eisener Kreuz erhielten: Unteroffizier aus Weklar, beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Stähler aus Limburg. — Ersatz-Reservist Klein aus Salz. — Unteroffizier Friedr. Wilh. Birkenbach, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Unteroffizier Adolf Hofmann aus Niedersfeld, beim Inf.-Regt. 81.

Der stellvert. Generalkommando des 18. Armee-Korps mit, daß in den Kriegsgefangenenlagern seines Korps noch einige, der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtige Personen deutscher Staatsangehörigkeit für die Verwendung finden können. Schriftliche Angaben mit genauer Angabe des Alters und Militärdienstes sowie der Gehaltsansprüche sind beim stellvert. Generalkommando in Frankfurt a. M. einzuwenden.

Der preussische Eisenbahnminister spricht in einem Brief an sämtliche preuss.-hess. Eisenbahn-Direktionen davon, daß seine Anerkennung dafür aus, daß wegen vorher weder landwirtschaftlich noch gärtnerisch bewirtschafteten Eisenbahnländereien im letzten Jahre der Ernte von Kartoffeln, Gemüsen und Früchten zu erwarten ist. Sehr wichtig sei auch der Umstand, daß diese Weise zahlreiche Beamte nunmehr die Arbeit des Feld- und Gartenbaues genießen können. Der Minister vertraut, daß das Interesse wachbleibt und zur Vorbereitung der Ländereien für das nächste Jahr ausgenutzt werde.

Die Rheinfähre. Seit einigen Tagen versieht der Postdienst von dem Rheinufer Biebrich nach dem gegenüberliegenden Domäne Reiterbergsaue und dem hessischen Ufer eine neue Rheinfähre, welche von der Pferdeschmied-Fabrik für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden in Dienst gestellt wurde. Die Fähre wurde in Wiesbaden am Werft Schellenberger-Wörth a. M. erbaut und hat eine Tragkraft von über 200 Personen. Neben der Trajektierung von Pferden von und von der Reiterbergsaue setzt zurzeit mit dem neuen Dienst die Küchenerverwaltung des Infanterie-Regiments von Gersdorf die namhafte Kartoffelernte über, von der Pferdezüchtereigenenschaft in diesem Jahre über 200 Weideflähen produziert wurde.

Die Kriegsanleihezeichnung der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Zu weitgehendster Mitarbeit bei der Zeichnung der neuen Kriegsanleihe fordert der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften 25 Zentralkassen und 11 259 Darlehnskassen auf, die bei der zweiten Kriegsanleihe mit rund 200 Millionen beteiligt waren. Die Zeichnung der neuen Kriegsanleihe aus den Kreisen der zum Reichsverband gehörenden Genossenschafts-Organisationen, die auch der Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften E. V. zu Wiesbaden zählt, hat den früheren Betrag von 200 Millionen wesentlich überschritten. In diesen Zeichnungen ist nicht nur diejenige der Reiffeisen-Organisation, welche im früheren Kriegsanleihe-Emissionen 60 Millionen zur dritten Kriegsanleihe 25 Millionen geteilt hat.

Das Publikum besteht anscheinend noch immer aus dem Postverkehr mit den in neutralen Ländern festgehaltenen Angehörigen des Deutschen Heeres und der Deutschen Flotte. Es wird daher darauf hingewirkt, daß nach einer in den Schalteräumen aller Postämter aushängenden Bekanntmachung der Postämter mit diesen sogenannten Internierten unter den Bedingungen wie mit den Kriegsgefangenen in neutralen Ländern gestattet ist. Der Verkehr ist freier. Zugelassen sind im Verkehr mit allen Internierten offene, gewöhnlich, nicht eingeschriebene Briefe, Warenproben und Geschäftspapiere und im Verkehr mit solchen Ländern, die diese Dienst-

zweige überhaupt besorgen, Briefe und Kästchen mit Wertangabe, Pakete und Postanweisungen. Welche Gattungen von Sendungen neben den überall hin zulässigen Briefsendungen nach den einzelnen Ländern noch in Frage kommen, ist an den Posthaltern zu erfragen.

Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande sowie von und nach Elsaß-Lothringen und den zum Befehlsbereich der Festungen Straßburg und Neubreisach gehörenden badischen Orten müssen offen zur Post gegeben werden, damit ihre militärische Prüfung leicht durchgeführt werden kann. Es werden nun vielfach Briefe eingeliefert, bei denen die Verschlussklappe des Briefumschlags nach innen eingeschlagen und auf den Briefinhalt festgelaßt ist. Derartige Briefe werden künftig als unzulässig angesehen und zur Rücksendung an den Absender zurückgegeben. — Umschläge der Briefe nach dem Auslande usw. dürfen inwendig nicht mit einem Futter versehen sein.

Bermittltes.

Die 3. 5. Sept. Von dem Kalkwerk Schäfer in Hahnstätten sind folgende russische Kriegsgefangene entwichen: Jwan Scholuch, 29 Jahre alt, 1,80 Meter groß, schlankes Statur, blaue Augen, blonde Haare und Schnurrbart; Gregori Dudjuk, 26 Jahre alt, schlankes Statur, 1,82 Meter groß, Augen blau, Haare dunkelblond, Schnurrbart blond. Beide sind nur der russischen Sprache mächtig, tragen die graue russische Felduniform mit Schirmmütze, die Hosen sind auf dem Gesäß mit „Kriegsgefangener“ gekennzeichnet.

Ußmannshausen, 5. Sept. Unter dem Einflusse von Nebel und Sonnenschein kommen die Trauben in der Reife rasch voran. Der Ertrag läßt sich hinsichtlich der Menge zwar jetzt noch nicht mit Sicherheit abschätzen, doch ist der Befund zufriedenstellend. Die hiesige Weinbergsgemarkung unterscheidet sich von den übrigen Gemarkungen des Rheingebietes dadurch, daß hier noch zahlreiche Weinberge mit Spät- oder Klebröten vorhanden sind. Der Ußmannshäuser „Rote“ hat denn auch weit und breit einen guten Ruf. Nachdem die Rotweinberge während der letzten Jahre bezüglich der Menge des Ertrages besonders viel zu wünschen übrig ließen, versprechen auch diese Anlagen diesmal eine bessere Ernte, namentlich ältere Stücke.

Heidelberg, 7. Sept. In der Nacht vom 6. zum 7. September verzeichnete der Seismograph der Königstuhlsterntur ein vernichtendes Erdbeben. Der erste Einsatz erfolgte 2 Uhr 33 Min. 11 Sek., der zweite 2 Uhr 43 Min. 41 Sek. Die langen Wellen kamen 3 Uhr 1 Min. 14 Sek., das Maximum war 3 Uhr 10 Min. 19 Sek. zu verzeichnen. Die Bewegung erlosch gegen 3 Uhr 30 Min., sodas der Apparat etwa 3 Stunden in Bewegung war. Die Entfernung beträgt 9600 Kilometer.

Berlin, 7. Sept. (Die Nagelung des „Eisernen Hindenburg“.) Der Königsploß mit dem neuen Hindenburg-Denkmal ist täglich das Wanderziel vieler Tausende, die aus allen Teilen der Stadt kommen, um durch das Einschlagen eines Nagels ihr Scherlein zu entrichten und der Verehrung für Hindenburg Ausdruck zu geben. Am ersten Tage wurden allein für 20 000 Mark Nägel eingeschlagen. Das Unwetter vom Sonntag hatte dann zwar der Opferfreudigkeit starken Einhalt getan, aber am Montag wurde das Nageln des „Eisernen Hindenburg“ wieder in großem Umfange ausgenommen; es vollzieht sich in militärischer Ordnung und Ruhe, Feldgrau, die von ihren Verwundungen genesen sind, wachen an den Drehkreuzungen der Eingänge. Große Schilder kennzeichnen die Wege zu den goldenen, silbernen und eisernen Nägeln. Der „goldene Weg“ führt zu dem Sockel, wo der Name „Hindenburg“ bereits zahlreiche Nägel, das Stück zu 100 Mark trägt. Zu beiden Seiten des Sockels sind eiserne Kreuze angebracht, die für das Einschlagen silberner Nägel, das Stück zu 10 Mark, bestimmt sind. Dann gibt es schwarze Nägel zu 5 Mark und schließlich graue Nägel zu einer Mark für die eigentliche Figur. Jeder, der einen Nagel eingeschlagen

hat, erhält eine hübsch ausgestattete, das Bild des „Eisernen Hindenburg“ enthaltende Erinnerungsurkunde. Bestern nachmittag besichtigten etwa 60 gefangene Mohamedaner aus dem Halbmondlager in Jossen unter Führung eines Offiziers den „Eisernen Hindenburg“, und auch sie brachten ihre Verehrung durch Einschlagen eiserner Nägel zum Ausdruck.

Berlin, 7. Sept. Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Wien: Der Schuhwarenhändler Neuron ist, weil er Militärstiefel, die als unbrauchbar von der Einkaufskommission zurückgewiesen worden waren, an eine Preßburger Firma behufs Lieferung an das dortige Infanterie-Regiment weiter verkaufte, zu 15 Jahren schweren Kerlers verurteilt worden.

Posen, 7. Sept. (Zens. Zrft.) Bernhardt, stellvert. kommandierender General des 5. Armee-Korps, erhielt ein Kommando an der Ostfront. Sein Nachfolger ist General der Infanterie v. Bod und Polach.

Paris, 6. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Dem „Petit Journal“ zufolge ist eine Anzahl Arbeiter aus Anam, Tonking und Cochinchina nach Frankreich unterwegs, um in den Flugzeug- und Munitionsfabriken zu Tarbes, Castres und Toulouse beschäftigt zu werden. Die französische Regierung beabsichtigt, binnen dreier Monate 10 000 solcher eingeborener Arbeiter in den Arsenalen zu beschäftigen.

London, 7. Sept. (Zens. Zrft.) Wie Lloyds berichtet, ist das englische Dampfschiff „Mimosa“ gesunken. Die Besatzung ist gerettet. Die „Mimosa“ hatte 3466 Tonnen Inhalt und gehörte nach London.

Ein deutlicher Helden-Kirchhof.

Es war am Sonntag dem dreißigsten Mai, Ich fuhr mit dem Rade bei Kolberg vorbei; Da war ein Kirchhof so groß und schön, Ich konnte nicht an ihm vorüber geh'n.

In Flandern war's, wo auf den Feldern, Für's Vaterland starben unzählige Helden. Und wie ich im Kirchhof stand, tiefergerührt, Eine Kompagnie Pioniere kam anmarschiert.

Da standen sie nun in Reih und Glied — Keiner sprach mit dem andern, ihr Blick verriet, Daß aus einem kleinen zerbrochenen Haus Man bracht' einen toten Kameraden heraus.

Die Musik spielte nach deutscher Art: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Da setzt man ihn nieder am offenen Grab, Bier Helden senkten den Helden hinab.

Die Kapelle mit Andacht die Weise hab an: „Was Gott tut, das ist wohl getan“. Statt Blodengeläut, wie's zu Haus sich gebührt, Hat sich „Schlachtendonner“ dazwischen gerührt.

Als der Pfarrer sprach von den Lieben zu Haus, Da kamen die Tränen, da brachen sie aus. Ob Vater, ob Mutter, ob Weib, ob Kind — Nicht wußten wir, wer seine Lieben sind.

Ich meinte still — sprach dann ein Gebet — Wenn er nur nicht Frau und Kinder hätt'! Ich schwang mich auf's Rad und in mancher Nacht Hab ich noch des toten Helden gedacht.

Unteroffizier Menfinger.

Letzte Nachrichten.

Saarbrücken, 8. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Am Montag vormittag zwischen 10 und halb 11 Uhr erfolgte ein Angriff feindlicher Flieger auf Saarbrücken. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer, zwei leicht verwundet. — Von den Schwerverletzten sind inzwischen zwei weitere gestorben.

Wien, 8. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Sept. 1915, mittags: **Russischer Kriegsschauplatz.**

Die Armee des Generals der Kavallerie v. Böhm-

schlichen, daß nicht alles, was ihn anfänglich an ihr entzückt hatte, echt und aufrichtig gewesen sei. Irgendeine unbedachte Aeußerung, die ihr im tadelnden Geplauder mit einem jungen Portenno ent schlüpfte, verletzete mitunter sein feines Empfinden und wurde ihm zum Beweise einer Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit, die er bis dahin nicht vermutet hatte. Wohl zeigte sie sich ihm gegenüber noch immer voll warmherziger Begeisterung für alles Große und Schöne, voll feuriger Liebe für die Kunst und voll lebhaften Interesses selbst für die ernsthaftesten Fragen des Lebens; aber er wurde bei all seiner Arglosigkeit und bei all seiner glühenden Bewunderung den Verdacht nicht mehr los, daß ein gut Teil Schauspielerei bei dem allem sei.

So geschah es, daß er in seinem Benehmen gegen sie eine beinahe ängstliche Zurückhaltung beobachtete, daß er jeden seiner Blicke, jedes seiner Worte sorgsam bewachte und sich niemals die kleinste Freiheit gegen Isabella gestattete, wie groß und wie lockend oft auch die Versuchung dazu sein mochte.

Denn nicht nur die Sennorita selbst, sondern auch ihre Angehörigen taten absichtlich oder unabsichtlich alles, was dazu geeignet sein konnte, einer in seinem Herzen keimenden Leidenschaft Vorschub zu leisten. Weder Manuel del Basco noch seine Gemahlin schienen es zu bemerken, wenn die beiden jungen Leute abseits von den anderen in irgendeinem traulichen Winkel des Patisio miteinander plauderten, oder wenn sie gar auf Viertelstunden im Innern des Hauses verschwanden, weil Isabella ihrem deutschen Bekehrmeister, wie sie ihn scherzend zu nennen pflegte, dieses oder jenes zeigen wollte. Dann konnte die Sennorita in ihrem Eifer manchmal vollständig vergessen, daß der, zu dem sie sprach, ein Bekannter von wenig Tagen und ein junger Mann war. Sie legte in ihren Worten wie in ihrem Benehmen eine Vertraulichkeit an den Tag, die nur ein Ausfluß unschuldiger Naivität, oder sehr klug berechneter Koketterie sein konnte. Und die Anforderungen, welche solche Situationen an Rodewalds Selbstbeherrschung stellten, waren zuweilen nicht gering.

Aber nach seinen Ehrbegriffen durfte kein Wort, das

ich als eine Liebeserklärung hätte deuten lassen, über seine Lippen kommen, ehe er nicht über die Natur seiner Empfindungen ganz mit sich selbst im reinen war, und ehe er sich nicht entschlossen hatte, der Tochter Manuel del Bascos seine Hand anzufragen. Er würde sich selbst verachtet haben, wenn er hätte vergessen können, daß er die Gastfreundschaft dieses Hauses genoß, und daß es seine Pflicht sein müsse, sich des Vertrauens würdig zu zeigen, das man ihm hier so offenkundig entgegenbrachte.

Die angestrengte Arbeit des Tages und die heiteren Zerstreutungen der Abendstunden hatten ihn bis jetzt verhindert, seinen lebenswürdigen Reisegefährten von der „Italla“, den Doktor José Vidal, aufzusuchen, obwohl er ein lebhaftes Verlangen fühlte, den ausgezeichneten Mann wiederzusehen. Von dem Profuristen Henninger hatte er auf eine gelegentliche Frage erfahren, daß Doktor Vidal der meistbeschäftigte Arzt von Buenos Aires sei, und daß seine Praxis ihm nicht nur ein großes Vermögen, sondern auch ein so hohes gesellschaftliches Ansehen eingetragen habe, wie es sich in europäischen Ländern ein Arzt nur unter ganz außergewöhnlichen Umständen zu erwerben vermag. Aber der Profurist hatte dieser Auskunft zu Rodewalds Ueberraschung auch die Mahnung hinzugefügt, den Namen des Doktors in Manuel del Bascos Hause so wenig als möglich zu erwähnen.

„Donna Maria würdigt ihn ihrer ganz besonderen Zuneigung“, hatte er gesagt. „Ich weiß nicht, ob sie einen triftigen Grund dafür hat, aber bei Frauen bedarf es ja zumeist der stichhaltigen Gründe so wenig für den Haß als für die Liebe. Und wenn Ihnen daran gelegen ist, sich die Gunst der Sennorita zu erhalten, werden Sie gut tun, ihrer sehr stark ausgeprägten Abneigung gegen jenen Doktor Vidal Rechnung zu tragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.



Ermolli hat gestern den Feind bei Podkamin und Radziwilow geschlagen. Sie griff ihn in ganzer, 40 Kilometer breiter, stark verschanzter Front an und entriß ihm in heftigen, bis zum Handgemenge führenden Kämpfen das Schloß Podkamin, die stockwerkförmig befestigte Höhe Makutra südwestlich von Brody, die Stellungen bei Radziwilow und andere jäh verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis in die heutigen Morgenstunden. Der Feind wurde überall geworfen und räumte stellenweise fluchtartig die Wälder. Unsere Truppen verfolgten. Die Zahl der bis gestern abend eingebrachten Gefangenen überstieg 3000. In Ostgalizien hatte die Armee des Generals Grafen Bothmer starke Vorstöße des Feindes abzuwehren, hingegen ließen die russischen Angriffe auf die Front des Generals Baron Pflanzler-Baltin nach. An der bessarabischen Grenze zog sich der Gegner in seine ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei Nowosielca beschloß eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Bauerngehöft. In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. An der Jasiolda errangen unsere Truppen abermals örtliche Erfolge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Kreuzbergattels blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa 5 Bataillone von verschiedenen italienischen Brigaden zum Angriff auf unsere Bergstellungen zwischen Burgstall und der Tannspitze an. Diese Angriffe wurden überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiet, namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitt von Savarone, Folgaria, die üblichen Geschützkämpfe statt. Vielfach sind die Alpenvereinshöhlen beliebte Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Mandron-Hütte im Adamello-Gebiet zum Opfer. An der Kärntner und kistenländischen Front hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 8. Septbr. (Z. U.) Nach einer Bularester Meldung soll der Präsident der rumänischen Kammer Pheredyde jüngst erklärt haben, daß nach dem neuesten Vertrage mit dem Vierverband Rumänien verpflichtet sei, bis zum 15. September gegen die Mittelmächte loszuschlagen.

Paris, 8. Sept. (Zens. Fkfst.) Der Zar richtete, wie die „Agence Havas“ meldet, am 6. September an den Präsidenten Poincaré folgendes Telegramm: „Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armeen stelle, liegt es mir besonders am Herzen, an Sie die aufrichtigsten Wünsche zu richten, die ich für die Größe Frankreichs u. den Sieg seiner ruhmreichen Armeen hege.“ Der Präsident der Republik antwortete am 7. September mit folgendem Telegramm: „Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie selbst den Befehl über Ihre heldenmütigen Armeen übernehmen, den den verbündeten Nationen aufgezwungenen Krieg energisch bis zum schließlichen Siege fortsetzen wollen, und richte an Sie im Namen Frankreichs meinen innigsten Wünsche.“

London, 8. Sept. (Zens. Fkfst.) Am Montag nachmittag explodierte in einem Postbureau eine Granate. Drei Personen wurden schwer verletzt, darunter General O'Callaghan.

Konstantinopel, 8. September. (W. B. Nichtamtlich.) Erst jetzt wird bekannt, daß am 31. August ein englischer Hilfskreuzer, der sich Dikli an der anatolischen Küste genähert hatte und dem Feuer der türkischen Küstenartillerie ausgesetzt war, von einem Geschloß getroffen wurde und sich brennend entfernen mußte.

Zeitgemäße Gedanken.

Das deutsche Haus.

Wenn ich an die Mutter denke und an ihren Mutterfing, an das Herz, wo ich gelegen, an die treue Pilgerin; wenn ich an die Mutter denke, die mich in die Wiege trug, die mich deckte, die mich weckte, mich nach ihrem Namen frug; wenn ich an die Mutter denke, die vergiebet und vergißt und ein Bild von Gottes Liebe stets für mich gewesen ist; o, dann bind' ich Blüt' an Blüte, bis ein frischer Kranz entsteht, auf den meine Lieb' in Tränen wie ein Tau herniedergeht, nehm' ihn mit gehobnen Händen, werf ihn in den Strom der Zeit, daß er meines Dankes Tränen ström ins Meer der Ewigkeit.
Koller.

Keine Feinheit der gefälligen Bildung, keine Höhe der literarischen und künstlerischen Erscheinungen wird daran etwas ändern, daß eine Kultur zum Untergang gezeichnet ist, welcher die Reinheit des häuslichen Lebens verloren gegangen ist.
Friedrich Paulsen.

Die Familie ist es, die unseren Zeiten nottut, sie tut mehr not, als Kunst und Wissenschaft, als Verlehr, Handel, Aufschwung, Fortschritt oder wie alles heißt, was begehrenswert erscheint. Wenn Ehen nicht beglücktes Familienleben werden, so bringt du vergeblich das Höchste hervor; du reichst es einem Geschlechte, das sittlich verkommt, und dem deine Gabe nichts mehr nützt.
Abalbert Stifter.

Wetterausichten für Donnerstag, den 9. September. Zeitweise heiter und vorwiegend trocken, schwachwindig, nur wenig wärmer.

Synagoge. Mittwoch abends 6.40 Uhr, Donnerstag morgens 7.—, Predigt 9.—, nachm. 4.—, abends 7.35, Freitag morgens 7.—, abends 6.20, Samstag morgens 8.—, nachmittags 4.—, abends 7.35 Uhr. Während der ganzen folgenden Woche täglich morgens 6.30 Uhr.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkassen zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Der Krieg mit Italien

und die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen lassen ein geschlossenes Kartenmaterial erwünschen. Der soeben erschienene

Kriegskarten-Atlas

bietet 10 Karten, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Der Atlas ist handlich gebunden und kann bequem ins Feld geschickt werden. Preis M. 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Obst-Versteigerung

Samstag den 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, werden vor dem Rathause zirka

40 Körbe Äpfel (Gravensteiner)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Weilburg, den 8. September 1915.

Der Magistrat.

Trotz mehrfacher Warnungen und Bestrafungen dauern die Klagen über Feld-, Garten- und Obstdiebstähle, sowie Beschädigungen an Garten- und Feldfrüchten an.

In den letzten Wochen sind mehrere Personen darunter eine Anzahl Kinder und Jugendliche wegen Garten-, Feld- und Obstdiebstählen zur Anzeige gebracht und rechtskräftig bestraft worden.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß von jetzt ab, neben der Bestrafung die Veröffentlichung der Namen der Schuldigen erfolgen wird.

Weilburg, den 31. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Eine Freude für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat.

Wer seinen im Kriege befindlichen

Angehörigen eine solche Freude

bereiten will, bestelle durch Feld-

post-Bezug

das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Desgleichen die Geschäftsstelle. Der Bezug kann jederzeit beginnen.

Feiertage halber

bleibt mein Geschäft am 9. u. 10. d. M. geschlossen.
Ernst Dienstbach Nachf.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Blumenzwiebeln

Synazinthen und Tulpen

welche zu Weihnachten blühen sollen, müssen gelegt werden. Große Wahl in den besten Sorten und Farben. Weit über 30000 Sorten. Aussuchen am liebsten.
Gärtnererei

Henkel Bleich-Soda für den Hausputz

Ein tüchtiges, nicht

Mädchen

wird gegen guten Lohn von wem, s. die Exp.

Der Objt- u. Gem

Verwertungsbüro

von E. Schilling-Gelb

Preis 75 Pfg. vorrätig in der

Buchhandlung S. Zipper & Co.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig.

—: Eigenes Fabrikat. —

A. Thilo Nachfg.

Inh. A. Dittert.

Bilanz pro 31. Dezember

Aktiva.	Passiva.	
Rassenbestand	256.36	Reservefonds
Geschäftsanteile bei Genossenschaften	100.—	Betriebsrücklage
Warenschuldner	4270.99	Geschäftsguthaben der Genossen
Lauf. Rechnungs-verkehr	2944.67	Spareinlagen
	Mt. 7572.02	lfd. Rechnungs-verkehr bei Genossenschaften
		Warengläubiger
		Rückständige Verwaltungskosten
		Reingewinn

Mitgliederbewegung pro 1914:

Stand Anfang 1914:	53 Mitgl.
Zugang in 1914:	—
Abgang in 1914:	3
Stand Ende 1914:	50 Mitgl.

Uhausen, den 5. September 1915.

Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H., Uhausen, Direktor.

Fischerei-Verpachtung.

Freitag den 10. September, mittags wird auf der hiesigen Bürgermeisterei die

Fischnutzung

vom hiesigen Gemeinde-Weißer mit der damit verbundenen Gras-, Schilf- und Eismutzung auf 6 Jahre öffentlich verpachtet.

Pachtbedingungen können jeden Tag, von 6 nachmittags, auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.
Walldhausen, den 29. August 1915.
Birt, Bürgermeister

Alice-Schule und Pension in Gießen.

Kochschule, Haushaltungsschule, Seminar, Hauswirtschafts- und Handarbeits-Lehranstalt, Vorbereitungskurse für die Seminare, etc.

Kleidermachen, Handarbeiten und Nähen.

—: 11 Lehrkräfte. —

Beginn des Winter-Semesters 28. September.

Prospecte versendet das Kuratorium.

Lüchtiger Kontokorrent-Buch

per sofort aushilfsweise (mindestens 8 Wochen) Angebote mit Gehaltsansprüchen und

schriften unter A. B. 1092 an die Geschäftsstelle